

*George MacDonald*

*North Wind* 16 bietet – verglichen mit den vorhergehenden Ausgaben – einen veränderten Charakter: die gesamte Ausstrahlung hat sich stärker in Richtung auf Missionierung des Lesers, vielleicht sogar auf Propaganda hin, verlagert. Bereits das Layout bedrängt das Auge des Lesers im Sinne einer inhaltlichen Steuerung, da praktisch auf jeder Seite eine als “Kernaussage” verstandene Formulierung aus dem jeweiligen Essay, unterstrichen und durch Fettdruck hervorgehoben, in den laufenden Text eingeschoben ist. Sogenannte “good words”, Formulierungen MacDonalds mit moralischer oder religiöser Intention, sind ebenfalls aphorismenartig zwischen die Texte gesetzt, so daß der Leser zunächst einmal einer Art von optischer Indoktrination ausgesetzt ist.

Das Niveau der einzelnen Aufsätze ist sehr unterschiedlich. Eine hervorragende Studie von Roderick McGillis (“Outworn Liberal Humanism”, 5–13) bildet eher die Ausnahme; ein Beispiel für die oben beschriebene missionarisch-propagandistische Art der Beiträge bietet eine Bemerkung wie sie der folgende (offenbar wegen seiner Bedeutungsschwere durch Fettdruck hervorgehobene) Satz enthält: “For Ruskin, the fairy-tale becomes a multi-vitamin-bowl of high-energy breakfast cereal chock-full of nutrients to build strong bones and moral fiber” (“The ‘Childish Imagination’ of John Ruskin and George MacDonald: Introductory Speculations”, 59).

Befremdend wirkt ebenfalls die Erstveröffentlichung einer “Short Story by George MacDonald: The Little Girl That Had No Tongue.” Zu dieser Short Story wird im Vorspann bemerkt, daß sie “clearly not ready for publication” gewesen sei. Der Leser wird nicht über die Anzahl und den Charakter von “some alterations in punctuation [...] in order for the narrative to be cohesive” (47) informiert. Es gibt ihm aber doch zu denken, wie unzusammenhängend

die Erzählung gewesen sein muß, um durch einige Änderungen der Zeichensetzung schon der Charakterisierung der Zusammenhangslosigkeit zu entgehen. In welchem Kontext die Erzählung geschrieben wurde, wann und wie sie in den Besitz der Houghton Library, Harvard University, kam, würde den MacDonald-Forscher schon interessieren. Ob die Inklings-Bibliothek in Eichstätt, die jetzt die Veröffentlichung der "story" zu ihrem Bestand der Werke MacDonalds zählen darf, durch diese Zugabe philologisch bereichert wurde, ist fraglich.

Im Vergleich zu dem reichen Spektrum an regionaler und idiomatischer Forschung und den literaturwissenschaftlich hochstehenden Beiträgen der früheren Ausgaben ist *North Wind* 16, trotz aufgepepppter äußerer Erscheinung, leider eine starke Enttäuschung für den wissenschaftlich interessierten MacDonald-Forscher. Gerade die sogenannten Inklings-Autoren scheinen immer wieder Gefahr zu laufen, für weltanschauliche Richtungen mißbraucht zu werden. In einer durch Ideologien gefährdeten Gegenwart ist eine solche Tendenz zumindest bedenklich.

Dieser Vorwurf trifft auf die reizvolle Studie zum ländlichen Nordosten Schottlands in keiner Weise zu: *Huntley – A Scottish Town in Former Days*. Introduction by David S. Robb. Reprinted for the George MacDonald Society. 1998. Eingeführt durch David S. Robb (University of Dundee), enthält sie zwei Aufsätze: "Recollections of Huntly Seventy Years Ago" by George Gray 1892 und "Huntly Two Centuries Ago" by Robert Troup 1871. Beide Autoren und ihre Leserinnen und Leser gehörten zu den Erben der Schottischen Aufklärung und der demokratischen Einstellung, die das Schottland der viktorianischen Ära auszeichneten. Hier kann sich der Leser durch die beiden Originalzeugnisse über geographische, historische, kulturelle und genealogische Zusammenhänge in der Region, der MacDonald und seine Vorfahren entstammten, mit Interesse und Vergnügen informieren. Zudem kann sich auch das Auge an den gut lesbaren Facsimile-Drucken ästhetisch erfreuen.

ADELHEID KEGLER